Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein

Band: 20 (1936)

Heft: 1-2

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilungen

Zwanzigster Jahrgang. Nr. 1/2.

des

deutschschweizerischen Sprachvereins

Beilage: "Muttersprache", Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen jeden zweiten Monat und kosten jährlich 4 Franken, mit Beilage 7 Franken. Jahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küsnacht (Zürich) auf Posischeckrechnung VIII 390. Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftschrer des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Kusnacht (Zurich).
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.

Derfandftelle: Rusnacht (Zurich). - Drud: E. glud, Bern.

An unsere Mitglieder.

Festhalten! — Wir haben lettes Jahr durch die Ermäßigung des Jahresbeitrages einen starken Rückgang der Mitgliederzahl vermeiden können; denn wenn auch viele Austritte erklärt wurden, so konnten doch die Lücken wieder geschlossen werden, und es ist doch schwerer, einem Berein mit 4 Fr. Iahresbeitrag neu beizutreten, als eine Ermäßigung dieses Beitrages von 5 auf 4 Fr. zu ertragen. Wir haben aber unter uns viele Beamte und Lehrer aller Stufen, und der neue Gehaltsabbau in Bund und Kantonen wird manchem von ihnen die Frage des Austrittes nahelegen. Wir begreifen das sehr wohl und begreifen schließlich auch den Austritt: aber wir bitten doch: wenn es nicht einsach sein muß: festhalten! Wir sind ja nicht bloß da zur Belehrung und Unterhaltung unserer Mitglieder, wir tragen unsere Bestrebungen auch weiter hinaus in Lehrer- und Lesezimmer und Gemeindestuben und finden immer wieder Unzeichen dafür, daß unsere Schriften auch außerhalb unserer Reihen gelesen werden. Die eben gegründete Arbeitsgemeinschaft mit dem Schweizerischen Berband für Redeschulung hat die Auflage unserer "Mitteilungen" mit einem Schlag um 220 erhöht. Und wir stehen als fester Berband dieser Art allerlei ungesunden Zeitströmungen gegenüber. Die staatlichen Verhältnisse des Deutschen Reiches sind uns in den letten Jahren so fremd geworden, daß viele Deutschschweizer zu glauben beginnen, das Kind mit dem Bade ausschütten und gerade gar alles Deutsche abschüt= teln zu müffen und zu können, auch die Sprach- und Kulturgemeinschaft. Was für sonderbare Begriffe von unserer Kultur selbst in den geistig höchsten Kreisen etwa herrschen, hat Prof. Rohn, der schweizerische Schulratspräsident, setzes Jahr bewiesen, als er in einer Rede über seine "kulturpolitische Weltamschauung" sagte: "Unfer Land kann infolge seiner Vielfalt nicht Kulturgemeinschaft mit einem seiner Nachbarn, sondern nur eine gesamtschweizerische Rultureinstellung haben." Unter Rultur verstand er, nach dem Bericht der N. 3. 3. zu schließen, lediglich Politif und Wirtschaft; andere Leute zählen aber auch noch Kunst und Wissenschaft und sonst noch allerlei dazu, und als eine Hauptträgerin der Kultur gilt sonst die Sprache. Da es aber eine "gesamtschweizerische" Sprache noch nicht gibt, werden wir auf die gesamtschweizerische Nationalkultur, von der ein Gottfried Keller nichts wissen wollte, noch etwas warten müssen. Ein Welscher oder Tessiner hätte auch einen solchen Sat niemals ausgesprochen. — Ist der schweizerische Schrift=

stellerwerein eine Kulturgesellschaft ober nicht? Doch wohl ja! Warum hat er aber anfangs der Zwanzigerjahre eine Werkbelehnungskaffe gründen müffen, gerade als die deutsche Mark bedenklich zu sinken begann? Und warum muß er sich einen "Berein der Freunde des Schweizerischen Schriftstellervereins" angliedern, gerade jett, wo die staatlichen Berhältnisse dem deutschschweizerischen Schriftsteller den Absatz im Reich erschweren? — Darf man nicht auch die Einrichtung der Jugendherber= gen, die nicht unmittelbar an die Sprache gebunden, die aber aus Deutschland zu uns gekommen ist, eine Kulturerscheinung nennen? Wie kommt es nun aber, daß auf einer Schweizerkarte, auf der alle Jugendherbergen eingetragen sind, das Neh ziemlich genau an der Sprachgrenze abbricht? (Und werden nicht die verhältnismäßig wenigen welschen und Tessiner Herbergen verhältnismäßig mehr von deutschschweizerischen und reichsdeutschen Wanderern besucht als von einheimischen?) — Gewiß gibt es auch außerhalb des Staatlichen und Wirtschaft= lichen gesamtschweizerische Kulturerscheinungen (z. B. findet man in Wirtshäusern weit hinten im Neuenburger Jura ein "Règlement du Jeu du Jass" angeschlagen, von Rultureinslüssen in umgekehrter Richtung gar nicht zu reden); aber man beweist wenig Bertrauen in die politische Kultur seines Volkes, wenn man ihm Kulturgemeinschaft mit einem Nachbarvolk überhaupt versagen will. Ein ähnliches Mißtrauen bekunden jene, die wieder einmal mit dem Gedanken einer deutschschweizerischen Schriftsprache liebäugeln und immer wieder behaupten, Schriftbeutsch sei für uns eine "Fremdsprache" und es sei doch schade, daß wir keine schweizerische Bibel haben. Gewiß, wir stehen auch ein für unser Schweizerdeutsch, aber für echtes Schweizerdeutsch, nicht für unser Politiker- und Bereinsschweizerdeutsch, wo nur die Laute mundartlich sind, aber Wortschaf und Sathau papierenstes Schriftsbeutsch. (3. B. "Wenn vom finanzielle Stammpunkt g'seit wert, der gegewärtige Moment sig nüd tragbar,... Und daneben feten wir uns ein für die Erhaltung der schriftbeutschen Sprachgemeinschaft (selbstwerständlich bei voller staatlicher Selbständigkeit) und bilden die einzige Bereinigung, die das zu einer ihrer Sauptaufgaben macht. Also: festhalten!

Und den Jahresbeitrag zahlen! Am besten grad morgen auf beiliegenden Schein, oder dann sonst bald an die "Geschäftskasse des Deutschschweizerischen Sprachvereins", Nüsnacht bei Zürich, Postscheckrechnung VIII 390, und zwar 4 Fr. ohne "Muttersprache" und 7 Fr. mit dieser Zeitschrift. Die Mitglieder des Zweigvereins Bern zahlen